

Konversion im Mittelalter und in der Frühneuzeit

Eine Tagung in der Dombibliothek Hildesheim
vom 14. bis 16. November 1996

[neu]

Von Bernhard Gallistl

Im November 1996 veranstaltete die Dombibliothek Hildesheim in ihren Räumen gemeinsam mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel eine internationale Tagung, die sich mit „Konversion im Mittelalter und in der Frühneuzeit“ beschäftigte. Unter Leitung von Prof. Dr. Friedrich Niewöhner/Wolfenbüttel und Prof. Dr. Fidel Rädle/Göttingen kamen Wissenschaftler aus den Bereichen Philosophie, Geschichte, Kirchengeschichte und Literaturgeschichte in kleinem Kreis zu Vorträgen und lebendiger Diskussion im historischen Ensemble des Hildesheimer Domhofs zusammen. Dies war für die soeben mit einem geräumigen Gebäude und erweiterten Arbeitsmöglichkeiten neueröffnete Dombibliothek die erste Gelegenheit, sich auch als entwicklungsfähige außeruniversitäre historische Forschungsstätte vorzustellen. Die neuen Räume konnten sich dabei ebenso wie die konfessionsübergreifende, historisch akzentuierte Veranstaltungskonzeption und die organisatorische Kapazität der Dombibliothek bewähren.

Die weitgefächerte Thematik der gehaltenen Vorträge forderte immer wieder die Diskussion um die Definition der „Konversion“ voraus. „Conversio“ als Übersetzung der johanneischen „metánoia“ bedeutet ja zunächst die Wende weg von der Welt und hin zum gläubigen Leben in der Nachfolge Christi. Als prominente Vorbilder fungierten immer Paulus und Augustinus. Erst durch die reformatorischen Glaubenspaltungen ergab sich die eigentliche Frage nach dem wahren Ort der Kirche Christi, die ja immer das Ziel des „Konvertiten“ blieb. Seitdem war dann „Konversion“ im heute verstandenen Sinn des innerchristlichen Konfessionswechsels unter Beibehaltung der empfangenen Taufe möglich. Im Diskussionsgespräch wurde sogar bezweifelt, ob für das in mehreren Referaten besprochene 15. Jahrhundert, in dem die

Übergänge zwischen den Bekenntnissen noch weitgehend fließend waren, von „Konversion“ überhaupt schon gesprochen werden dürfe. Bei engerer Fassung des Begriffs hätte man demnach erst mit dem darauffolgenden „Konfessionellen Zeitalter“ beginnen müssen.

Übertritte in den außerchristlichen Raum wie in das Judentum oder den Islam wären damit völlig aus dem thematischen Rahmen verwiesen gewesen. Daß freilich die Grenzen unbedingt offenzuhalten sind, ergaben gerade die Referate, in denen die letzteren Bereiche eine Rolle spielten. Erfuhr man doch, daß kein geringerer als Thomas von Aquin die jüdische Beschneidung als Äquivalent der Taufe anerkennen konnte. Die Beschäftigung mit dem Marranen Uriel da Costa, dem „ersten europäischen Aufklärer“, der Christentum wie Judentum verließ, um zur Urreligion der „noachitischen Gebote“ zu gelangen, machte endgültig klar, daß „Konversion“ nur auf universalem Hintergrund darstellbar ist.

Diese Zusammenhänge kamen in anderer Weise auch bei Bischof Dr. Josef Homeyer zur Sprache, der in seinem Grußwort anlässlich eines abendlichen Empfangs für die Tagungsteilnehmer und ausgewählte Gäste aus dem wissenschaftlichen Umfeld der Dombibliothek die Frage anmeldete, wie heute in einem ökumenischen Kontext das Problem der Konversion zu diskutieren sei.

Die Vortragsthemen im einzelnen

Prof. Dr. Fidel Rädle (Göttingen): *Hermannus quondam Iudaeus. De sua conversione.* Die Konversion eines Kölner Juden aus dem 12. Jahrhundert; Dr. Ute Mennecke-Haustein (Jena): *Friedrich Staphylus (1512–1564). Der erste Konvertit;* Dr. Dr. Johannes Schilling (Kiel): *Wege ins Freie.* Konversionen in der frühen Reformationszeit (vor allem über Luthers Verständnis des monastischen Lebens und die daraus resultierenden Klosteraustritte); Dr. Günter Frank (Erfurt): *Averoistischer Aristotelismus und die Dissoziierung von Theologie und Philosophie.* Simon Simonis (1532–1602); Prof. Dr. Dieter Breuer (Aachen): *Konversionen im konfessionellen Zeitalter* (vor allem anhand literarischer Spiegelungen wie bei Grimmelshausen, Angelus Silesius, Laurentius von Schnüffis); Prof. Dr. Friedrich Niewöhner (Wolfenbüttel): *Uriel da Costa und das Problem des Marranentums;* Prof. Susan E. Rosa (Evanston/Illinois): *The Mentality of a Persecutor.* James Drummond, Earl of Perth, and the Recatholization of Scotland 1685–1693; Dr. Jürgen Stillig

(Hildesheim): Tridentinischer Reformkatholizismus und jesuitische Missionsarbeit im Fürstbistum Hildesheim. Theaterkultur, Proselytenmacherei und Konvertitenbetreuung im Geist der ‚Pädagogik Gottes‘; Prof. Dr. Richard Schenk (Hannover): Die Frage nach dem praktischen Kontext religionstheoretischer Texte (theologische Äußerungen zum Judentum in Texten des 13. Jhs. z. B. von Thomas von Aquin und Robert Grosseteste und die gleichzeitige Praxis der Judenpolitik in England). Den sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekt brachte Frau Dr. Renate Dürr (Stuttgart) ein, die das laufende, von Frau Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte geleitete Potsdamer Forschungsprojekt „Vergleichende Sozialbiographien katholischer und evangelischer Geistlichkeit in der Frühen Neuzeit“ vorstellte.

Die Beiträge werden voraussichtlich bis Mitte 1998 von Professor Niewöhner und Professor Rädle herausgegeben werden in einem Tagungsband, der eine wissenschaftliche Schriftenreihe der Dombibliothek Hildesheim begründen soll.